

„Brüder, in eins nun die Hände“

Gotha beantragt, den Einigungs-Parteitag an historischer Stätte abzuhalten

Weimar, 6. Februar (SNB). „Brüder, in eins nun die Hände“, war die Losung, unter der die Unterbezirkskonferenz der SPD- und KPD-Funktionäre in Gotha eröffnet wurde. Als erster Referent betonte Gebasse Wagner (SPD) aus Meiningen, daß nur durch eine Einheitspartei das Ziel der deutschen Arbeiterklasse, der Sozialismus, erreicht werden könne. „Es ist notwendig“, führte er aus, „daß wir in unserer Zone diesen Einheitsgedanken möglichst weit vortragen, um das westliche Deutschland für diesen Kampf um die Einheit völlig zu gewinnen.“

Der zweite Sprecher, Genosse Papst, hob hervor, daß die Arbeiterschaft die Einheitspartei stürmisch fordere. Er wies weiter darauf hin, daß die Konferenz an historischer Stelle statt-

findet, wo 1875 der Einigungskongreß getagt habe. Darum schlug er vor, die Zentralinstanzen beider Parteien zu bitten, die Vereinigungs-Parteitagung in Gotha stattfinden zu lassen.

Auch die Diskussionsredner förderten einmütig den Zusammenschluß. Einmütig nahm die Konferenz eine Entschließung an, die die Forderung der Einheit ausdrückt und das Zentralkomitee der KPD und den Zentralausschuß der SPD ersucht, die bevorstehende Vereinigungs-Parteitagung in Gotha durchzuführen.

„Die Gothaer Arbeiterbewegung“, heißt es in der Entschließung weiter, „hat im Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus beste Tradition.“

der Ordnung der Geldwirtschaft und den Interessen der kleinen Sparer in gleicher Weise und in einem Maße Rechnung tragen, das nur irgendwie vor unseren Kindern und Kindeskindern verantwortet werden kann.

In einem Interview hat der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Wilhelm Pleck, aus diesen Vorarbeiten die Konsequenzen gezogen. Er hat die außerordentlichen Schwierigkeiten aufgezeigt, die hier vorliegen, wie es von uns und den anderen Parteien früher schon immer geschehen ist, und hat davon Mitteilung gemacht, daß die Kommunistische Partei der Sowjet-Administration Vorschläge unterbreitet hat, von denen zu hoffen sei, daß sie zur Durchführung kommen. Diese Vorschläge sehen vor, daß ein Gesamtbetrag von 400 bis 500 Mark an die Berechtigten ausbezahlt werden soll, wobei zu berücksichtigen sei, daß das Vorhandensein von mehreren Sparbüchern in einer Familie nicht zu einer entsprechenden Vielfachung des Betrages führen dürfe. Immerhin sei auch dafür schon eine Anzahl von Millionen erforderlich, die keineswegs als getretetes Vermögen aus der Vergangenheit betrachtet werden dürfen, sondern von unserem Volk erst in der Zukunft erarbeitet werden müßten.

Mit diesen Vorschlägen hat der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, wenn auch von dem vereinbarten gemeinsamen Vorgehen vier Parteien vorgegriffen wurde, den Absichten der vier Parteien und der schon immer deutlich zum Ausdruck gebrachten Auffassung der Sozialdemokratischen Partei entsprochen. Wir hoffen zuversichtlich, daß den Vorschlägen bald entsprechen werden kann. Freilich wird noch vieles andere folgen müssen, um die deutsche Geld- und Finanzwirtschaft in Ordnung zu bringen.

Aus dem Stabe der Sowjetischen Militärverwaltung: Abschluß von Tarifverträgen in der Landwirtschaft

SNB. Der Oberste Chef der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland hat einen Befehl über den Abschluß von Tarif-Verträgen in der Landwirtschaft der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands erlassen und die Grundlage dieser Verträge bestätigt. Auf Grund des Befehls führt der Verband der Landarbeiter im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, der die Interessen der Landarbeiter vertritt, Verhandlungen mit den Organen der deutschen Selbstverwaltung, mit wirtschaftlichen Organisationen und mit Privatpersonen, die landwirtschaftliche Arbeiten im Lohn ausführen lassen, und die Tarif-Verträge mit den Unternehmern bezüglich Arbeitsbedingungen und Arbeitslohn für Arbeiter und Angestellte in landwirtschaftlichen Betrieben abschließen.

Die Tarifverträge müssen Rechte und Pflichten von Unternehmer und Arbeiter festlegen. In den Verträgen sind Betriebs- und Vertragsdauer, die durchzuführende Arbeit, Lohnzahlungsbedingungen, Dauer des Arbeitsjahres und der Arbeitszeit, Ruhezeit, Zeit und Dauer des Urlaubs, festzusetzen. Bei der Lohnfestsetzung sind Spezialtarif, Vorbildung, Stellung im Betrieb und Qualifikation von Arbeitern und Angestellten der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

Es ist Stunden- und Stücklohn sowie Prämienzahlung festzulegen. Die Unternehmer haben Arbeitern und Angestellten Wohnraum unter menschenwürdigen Bedingungen zu ortsüblichen Mietpreisen zu gewährleisten. Ferner sind die Unternehmer verpflichtet, ständige Arbeiter, deren Familien und Saisonarbeiter mit Lebensmitteln aus den verbliebenen Überschüssen ihrer Wirtschaft nach Normen zu versorgen, die für die Arbeiter zu gegebenen Örtlichkeit Gültigkeit haben. Zur Nutzung der ständigen Arbeiter müssen Landparzellen bereitgestellt werden.

Alle Streitigkeiten, die zwischen Unternehmern und Arbeitern entstehen, werden durch eine paritätische Grundsatz gebildete Schlichtungskommission geprüft oder durch Arbeitsgerichte entschieden, falls die Schlichtungskommission keine Einigung erzielt. Der Abschluß von Tarif-Verträgen vereinfacht die gültige Lohnordnung in der Landwirtschaft im Bereiche der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und ist eine wichtige Maßnahme zur Erhöhung der Arbeitsleistung.

Das Schicksal der Sparkonten

Eine Aktion der vier antifaschistischen Parteien

Das Schicksal der Sparkonten ist nach wie vor die berechtigte Sorge weitester Kreise unseres Volkes. Die Sozialdemokratische Partei hat sich vom ersten Tage an dieser Frage angenommen. Sie hat zum Ausdruck gebracht, daß trotz der ungeheuerlichen Belastung durch die von den wenigsten in ihrer Tragweite erkannte finanzielle Mißwirtschaft des Nazi-Regimes die Gerechtigkeit es verlangt, daß mindestens im Interesse der kleinen Sparer und derjenigen, die zum Wiederaufbau ihrer Existenz nichts in der Hand haben, ein Weg gefunden werden muß, um den völligen Verlust aller Spargelder zu verhindern.

Es ist doch so, daß der Staat Verpflichtungen übernehmen muß im Gesamtbetrag von mindestens 700 bis 800 Milliarden Mark, so daß auf dem einzelnen erwerbsfähigen Staatsbürger einer zu fliegende Schuld von rund 25000 Mark käme, und daß auf der anderen Seite, wenn man von rund 240 Milliarden Mark Bank- und Sparkasseneinlagen ausgeht, nur ein Vermögensanspruch jenseitiger erwerbsfähiger Deutschen von rund 8000 Mark in Frage käme. Bei dieser Lage ist es klar, daß unsere Kinder und Kindeskindern unerträglich belastet werden müßten, wenn die Forderungen an die Banken und Sparkassen auch nur in einem relativ bescheidenen Umfang befriedigt werden sollten.

Man darf ja nicht vergessen, daß neben dem Schuldenberg, den die Nazis hinterlassen haben, aus der zukünftigen Arbeit des deutschen Volkes noch 60, 80, 100 Milliarden Mark aufgebracht werden müssen, um neue Fabrikanlagen an Stelle der zerstörten aufzubauen, neue Wohngegenden an Stelle der zerstörten zu schaffen, die noch vorhandenen zu reparieren, die Millionen neuen Siedlungen auf dem Lande zu finanzieren, unsere Sozialversicherung mit einem neuen Vermögen auszustatten, unsere alten Sozialrentner im Leben zu erhalten, Kriegsbeschädigten eine Unterstützung zu sichern und denen, die an Hausrat und Werkzeuginstalten alles verloren haben, eine gerechte Entschädigung zum Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen.

Zwischen der berechtigten Forderung der kleinen Sparer, nicht noch einmal um alles betrogen zu werden, dem guten Willen der sozial eingestellten Parteien, hier zu helfen und den riesigen finanziellen Sorgen um die Sicherung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues eine Brücke zu schlagen, ist außerordentlich schwer. Es darf aber nicht dazu kommen, daß wegen der Spargelder von einzelnen interessierten Kreisen oder Parteien Unfrieden im Volk getrieben und daß diese alle gemeinsam angehende Sorge zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen oder gar zum Gegenstand von Wahlparolen gemacht werden. Deshalb hat sich der gemeinsame Ausschuß der vier antifaschistischen Parteien dazu entschlossen, eine Kommission einzusetzen, um in gemeinsamer Arbeit gemeinsame Vorschläge auszuarbeiten, die der Lage Rechnung tragen und darüber hinaus dem interalliierten Kontrollrat Pläne vorzulegen, wie die deutsche Geldwirtschaft überbaut, und zwar für das ganze Staatsgebiet

wieder in Ordnung gebracht werden könnte. Die Arbeiten der Kommission berechtigen zu der Zuversicht, daß eine gemeinsame Plattform gefunden wird in der Richtung, daß einmal die vier Parteien in einer Kundgebung dem deutschen Volk die Wahrheit über die wirkliche finanzielle Lage Deutschlands sagen und zum anderen konkrete Vorschläge machen, die

Alles für die Frühjahrsbestellung

In Bitterfeld tagte die Kreisbauernkonferenz, zu der die beiden Arbeiterparteien in einem gemeinsamen Aufruf eingeladen hatten. Die verantwortlichen Bauern waren aus den Dörfern herbeigekommen, unter ihnen verantwortliche Funktionäre der Arbeiterparteien und Männer mit guten praktischen landwirtschaftlichen Erfahrungen sowie eine ganze Anzahl Neubauern. Den Hauptpunkt der Veranstaltung bildete das Referat des Gen. Kochnitz der Landwirtschaftsstelle des Landrates Bitterfeld. Er erklärte, daß die Meisterung der vorliegenden Aufgaben keineswegs leicht ist, aber es sei hohe Zeit, mit aller Energie an die Arbeit zu gehen. Der Viehbestand im Kreise ist stark heruntergewirtschaftet; ihn zu bessern liegt also allein in der Hand der Kreisbauernschaft. Der Bauer ist wieder Herr im Dorf. Altbauern und Neubauern gehören in die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe, die in jeder Gemeinde zu schaffen sind. Die letzte Kuh muß eingespant werden, wenn es an Zugtieren fehlt, und der letzte Quadratmeter Boden wird erfaßt werden müssen. Eine weitere Aufgabe ist die Erhöhung des Zuckerrübenanbaues, die Vergrößerung der Gemüsenbauflächen.

Weitere Aufgaben wurden kurz skizziert und begründet, wie die Anzucht von Samen für Zuckerrüben und Leguminosen, der vermehrte Anbau von Ölfrüchten, die den Bauern noch allerlei Vergünstigungen einbringen, der Anbau von Sommerweizen, sobald die Schnee-

schmelze vorbei ist, die Erhöhung des Anbaues von Hafer und von Futterhilfsfrüchten wegen ihres Eiweißgehaltes, der Anbau von Tabak als Zwischenbau, die Sicherung geeigneter Kartoffelpflanzungen, die Beschaffung von Geräten und Maschinen und von ausreichenden Düngemitteln.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schafhaltung, der Ziegenzucht und der Vermehrung des Hühnerbestandes empfohlen. Das Wichtigste aber war die Ankündigung eines Wettbewerbs von Dorf zu Dorf im Kreise. Sieger könne nur das Dorf werden, das die Gemeinschaftsarbeit am gründlichsten durchführt. Die besten Dörfer werden zusätzliche Saat- und Futtermittel erhalten.

Thüringens erster Hochofen in Betrieb

Beginn der Stahlproduktion — Gesicherte Rohstoffbasis

Weimar (SNB). Die Max-Hütte in Unterwellenborn bei Saalfeld, Thüringens einziges großes Hüttenwerk, hat ihre Produktion an Roh-eisen und Stahl wieder aufgenommen.

Es war eine feierliche Stunde, als sich am Montag die Arbeiter des Werkes mit der Betriebsleitung versammelten, um dem feierlichen Ereignis des Anblases ihres ersten Hochofens beizuwohnen, der bislang der einzige in Thürin-

gen ist. Was die Herzen der Arbeiter bewegte, die Freude, nicht mehr für die Zerstörung schaffen zu müssen, das sprach in gleicher Weise aus allen Gesichtern und aus den Worten des großen Plakats, das den Gästen am Werkort entgegenhielt: „Wir arbeiten für die Wiederaufbau Deutschlands.“ Die Bedeutung der Stunde kam auch in der Anwesenheit von Garde-Generalmajor Kolesnitschenko als Vertreter der Sowjetischen Militärverwaltung, von Präsident der Verwaltung des Landes Thüringen Dr. Paul, und Vizepräsident Boulanger von der Zentralverwaltungsmission für die Industrie in der sowjetischen Besatzungszone zum Ausdruck.

Die jüngste Arbeiterin des Betriebes trug die flammende Fackel zum Hochofen und entzündete das Feuer. Und während die ersten Flammen aufstiegen, sprach sie feierlich: „Ich entfachte das Feuer für den Frieden.“ Damit war der erste Hochofen des Werkes, der 200 Tonnen faßt, angeblasen. Die übrigen Ofen sollen in absehbarer Zeit in Betrieb genommen werden. Verhüttet werden in Unterwellenborn die Eisenerze des thüringischen Schiefergebirges, die bei Schmiedefeld und an anderen Orten gewonnen werden, und der Eisenkalkstein aus der Grube Kamsdorf. Die Rohstoffbasis kann für lange Zeit als gesichert gelten. Außer Eisen, Stahl und Walzwerkzeugnissen sind dem Werk Teile für den Lastkraftwagen, für Zementwerke und Braunkohlenbetriebe her. Die Max-Hütte war bis 1945 ein Teilbetrieb der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilians-Hütte in Rosenberg in der Oberpfalz. Sie ist jetzt, nach Auflösung des Fitzek-Konzerns für den Industrieholding Maximilians-Hütte und die mitteldeutschen Stahlwerke, ein selbständiges Unternehmen geworden.

Vor den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR



Moskauer Arbeiter besprechen in einer Arbeiterwohnung die bevorstehenden Wahlen

An die Frauen der Welt

London (SNB). Wie der amerikanische Nachrichtendienst meldet, wandten sich die Frauen-delegierten und weiblichen Mitarbeiter auf der Konferenz der Vereinten Nationen in London, mit Mrs. Eleanor Roosevelt an der Spitze, in einem „offenen Brief“ an die Frauen der Welt.

(SNB). Ein neuer Komet wurde von den Astronomen des Observatoriums Kastell Gandolfo entdeckt. Der Komet hat einen Schweif von der Größe des ungefähren Durchmessers der Sonne.

Paris (SNB). Gemäß einer Statistik des Sozialministeriums ist die Geburtenzahl in Frankreich im Jahre 1945 um 50 v. H. gestiegen.

Hand-
blatt
nummer
auf der
er ge-
aus-
stark,
angen.
Otto
angeh-
licht.
ung in
ndwirt-
den an
mitung
stands-
r. Herr
r. Leo
rosen-
46.
licht.
Firma
ver in
allein
Zeits.
Firma
z. Das
g. Die
schäfer
keiten
Hünke
Zeit.
g. Geh.
April
wohne-
k. v. e.
Hd der
richt.
19. 46.
und Rudi
Bogel.
17. 45.
Leben-
arl Rad-
er. Die
16. 19.
ie Maxi-
die mit
Dahlke
12. Ju-
Heute
pennung
deutscher
zuge-
30 Uhr
die gr-
ne Film
ul Klin-
die He-
Adolf
er. Lisa
B. Bri-
mann.
oten. -
20 Uhr
gleich-
weisen
Ab 9. 24
9. -
15. 30.
kommt
der. Agil.
18 und
19. -
Ein
ken des
Kamp-
belassen.
8. u. 20.
19. -
Frau-
im Vor-
20 Uhr
Ul Paul
ile
Hilweh,
K. und
Hilweh
Gold.
Ul frier
1. Febr.
nezt des
hester.
ch. So-
undens,
shahns
und L.
1. Janu-
ar be-
ber. -
Stork.
in der
eté
Ul
Hil-
uch
1. 2. 6
arter
My
obst.
Tage
realis-
4. 26.
Nur
e. abh.
Nickel-
11. 6.
ausch-
Redi-
straße.
realis-
1. Febr.
Fritz
Ul

Diskussionen zur griechischen Frage

Garant Einheit

London (TASS). Gleich nach A. J. Wyschinski spricht E. Bevin auf der Sitzung des Sicherheitsrates. Nach den Worten Bevins hat er die EAM nicht verurteilt, sondern sogar diese Organisation unterstützt. Bevin betonte, daß die EAM vorläufig gegen die Deutschen kämpfen habe. In der Tat habe ich vor gesagt, fügen Bevin fort, daß die EAM aufgehört hat, gegen die Deutschen zu kämpfen, und versucht hat, die Macht an sich zu reißen.

Auf die von Wyschinski zitierten Pressemitteilungen eingehend, erklärte Bevin, daß die Presse nicht immer eine richtige Information gibt, und daß in England nur wenige Leute die Presse als eine gute Illustration der Wirklichkeit betrachten. „England entsandte die Truppen nach Griechenland nicht, um den Frieden dort zu stören.“ Ob Wyschinski daran glaube?

Stellt die EAM die Mehrheit in Griechenland dar? fragte Bevin. Auf diese Frage kann man vor der Durchführung der Wahlen unmöglich antworten. Die Antwort wird durch die Ergebnisse der Wahlen erteilt werden. Die englische Politik besteht darin, die Bildung einer dauerhaften Regierung in Griechenland zu erreichen, und es darauf zu verlassen. Die englischen Truppen, die sich in Griechenland befinden, erklärte Bevin, sind nur um die Aufrechterhaltung der Ordnung besorgt und befürchten sich nicht, eine Partei mehr als die andere zu unterstützen.

Wir haben keinen Schritt getan und werden auch keinen tun, der den internationalen Frieden stören würde, erklärte abschließend Bevin. Sie müssen uns entweder freisprechen oder uns vertreiben. Mein Land, genau so wie viele andere Länder haben zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden. In den Beziehungen zwischen den Völkern haben Achtung und Nachsicht die wichtigste Bedeutung.

Nach den Reden A. J. Wyschinskis und E. Bevins wurde das Wort an das Haupt der griechischen Delegation, Agnides, erteilt. Agnides wies nach, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien zurück, mußte aber zugeben, daß die Lage in Griechenland nicht günstig sei und daß die Schwierigkeiten sich vergrößern. Das griechische Volk wünscht die Demokratie im Lande, und das wird nach dem Agnides durch die „durch Wahlen zu gebene Zeit“ verwirklicht werden.

Nach Abschluß der Debatte wurden drei Resolutionen vorgeschlagen.

Die Resolution, die von dem Vorsitzenden des Sicherheitsrates eingebracht wurde, be-

schränkte sich auf die Erklärung, daß die Frage erschöpft sei, und die Feststellung, daß an der Situation nichts sei, was zu internationalen Reibungen führen könnte.

Die Resolution, die von dem polnischen Delegierten Modelski eingebracht wurde, lautete: „Unter der Berücksichtigung der Erklärungen von den Delegierten der Sowjetunion, des Vereinigten Königreichs und Griechenlands gemacht wurden, sowie der Versicherung des Delegierten des Vereinigten Königreichs, daß die englischen Truppen möglichst bald Griechenland zurückgezogen werden, geht der Sicherheitsrat zu der nächsten Frage der Tagesordnung über.“

Die dritte Resolution wurde von dem Delegierten Ägyptens, Rias, vorgeschlagen. In dieser Resolution heißt es, daß der Sicherheitsrat „in der Meinung, daß die Anwesenheit der englischen Truppen in Griechenland keine Bedrohung für den Frieden oder die Sicherheit in der ganzen Welt darstellt, die von dem Delegierten des Vereinigten Königreichs gemachte Erklärung, daß die englischen Truppen aus Griechenland zurückgezogen werden, sobald die dortige Anwesenheit beseitigt werden, zur Kenntnis nimmt.“

Keine dieser Resolutionen wurde angenommen.

Aus den westlichen Besatzungszonen

Aufbauwierigkeiten

Berlin (SNB). Wie der britische Nachrichtendienst meldet, urteilt ein höherer englischer Offizier auf einer Pressekonferenz in Berlin das Ausmaß der Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Wohnungskrise und dem Lebensmittelmangel.

Von den 5,5 Millionen Wohnungen wurden während der Krieges 3,5 Millionen, h. 60 Prozent, zerstört oder beschädigt. Infolgedessen hat sich die im Jahre 1939 entstandene Wohnungskrise in der englischen Zone noch mehr verschärft. Der englische Offizier teilte mit, daß bei dem im vergangenen Jahre 365 000 beschädigte Wohnungen instand zu setzen. Doch infolge einer Reihe von Mangelerscheinungen wird dieses Ziel nicht erreicht werden. Zusätzlicher Wohnraum kann behelfsmäßig geschaffen werden. So wird z. B. in Hamburg der Bau von 2500 Notbehelfsheimen vollendet. Als Wohnraum werden Schiffe, Kähne und Luftschutzbunker ausgenutzt.

Der englische Offizier malte die Aussichten der Landwirtschaft in der englischen Zone im Jahre 1946 in düsteren Farben aus. Nach seiner Meinung wird die Erzeugung von Erzeugnisprodukten geringer als im vergangenen Jahre sein. Zur Verbesserung der Ernte dieses Jahres müßte mehr Kunstdünger erzeugt werden, als es möglich ist. Weniger als ein Zehntel Stickstoff, ein Viertel der Menge der Phosphate und ein Drittel der Pottasche, die man für den Boden braucht, können beschafft werden. In der ganzen Welt jedoch ist ein Mangel an Düngemitteln fühlbar. Der englische Offizier wies ferner auf den Mangel an Getreide hin. Man wird sich mit geringerer Qualität begnügen müssen, infolgedessen man auch mit einem geringeren Ertrag rechnen muß. In den Kriegsjahren wurden in der englischen Zone 4,5 Millionen Tonnen Getreide erzeugt. Im Jahre 1945 war die Ernte um 20 Prozent geringer. Unmittelbar nach der Besetzung wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Lage für das kommende Jahr getroffen. Die vorhandenen Mittel sind jedoch unzureichend. Der landwirtschaftliche Plan für das Jahr 1946 entspricht in der Hauptsache den in England während des Krieges angewandten Methoden.

Schwieriger Eisenbahnsport

London (SNB). Jack Edmond, der Sonderberichterstatter der Agentur Reuter bei dem Hauptstabe der britischen Rheinarmee, meldet: Die Eisenbahnzüge, welche die Versorgung der britischen Rheinarmee gewährleisten, müssen durch ein von Banditen vertriebenes Gebiet „spießruten laufen“. Viele der Verbrecher sind bewaffnet und versorgen den Schwarzen Markt.

Erfolgreiche Aktion „Rettet die Kinder“

Die große Hilfsaktion „Rettet die Kinder“ des Hauptauschusses „Opfer des Faschismus“ hatte in allen Kreisen der Provinz Sachsen einen guten Erfolg. In Stadt und Land hatten sich viele Helfer und Helferinnen für das Hilfswerk eingesetzt. Unter Leitung der Frauenausschüsse entstanden Nähstuben, die antifaschistische Jugend stellte Spielsachen her, und in den Betrieben wurde gesammelt. Auf den Bahnhöfen wurden Umsiedler durch antifaschistische Freie für die Schulung ist weitgehend durch die Schulpensung gesorgt.

Kreis- oder Bezirksstadt	Gelds.	Kleiders.	Spielzeugs.	Betreute Kinder
Bezirksstadt Aschersleben	38 487,78	655	Zahl fehlt	3 000
Landkreis Jericho II	50 000,—	5 000	2 000	10 000
Landkreis Osterode	52 000,—	310	7 000	Zahl fehlt
Landkreis Gardelegen	25 000,—	7 000	Zahl fehlt	17 500
Bezirksstadt Halberstadt	14 260,18	Zahl fehlt	15 000	4 500
Landkreis Wanzleben	21 844,56	2 930	9 993	12 748
Landkreis Wolmirstedt	32 778,64	17 676	8 531	15 105
Bezirksstadt Magdeburg	296 000,—	6 000	8 000	12 000
Bezirk Magdeburg	530 371,16	39 471	37 044	37 471
Landkreis Schweinitz	Zahl fehlt	Zahl fehlt	Zahl fehlt	10 000
Landkreis Eckartsberga	29 240,18	6 596	10 642	11 036
Landkreis Querfurt	44 000,—	Zahl fehlt	7 779	Zahl fehlt
Gebirgskreis Mansfeld	48 498,98	5 080	5 089	11 000
Landkreis Weißenfels	70 000,—	1 281	27 839	13 273
Bezirksstadt Halle	97 183,78	2 966	46 260	64 214
Bezirk Halle-Merseburg	318 922,94	15 266	46 260	64 214

Trotz der z. T. recht guten Resultate bleibt noch viel zu tun. Das Beispiel der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die sich für das Gelingen der Aktion einsetzen, ist zu-

demnach entstand eine längere Diskussion darüber, ob das eine Verfahrensfrage oder eine Frage dem Wesen nach sei, und ob die Sowjetunion und England ihre Stimme abgeben dürften. Wyschinski erklärte, daß es mit Bestimmtheit keine Frage sei, was die Besatzungsmächte sich auf das Wesen der besetzten Länder beziehen. Eine Reihe von Delegierten unterstützte diesen Standpunkt.

Die allen Anzeichen nach die Beratung sich in die Länge ziehen konnte, schlug der Vorsitzende vor, die Sitzung auf den 5. Februar abzustellen zu vertagen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Am 5. Februar wurde die Sitzung des Sicherheitsrates kurz nach 21 Uhr mit einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Rates, Makin, eröffnet.

In seiner Eröffnungsansprache wiederholte Makin den Vorschlag, den er bei der vorhergehenden Sitzung gemacht hatte, und bemerkte, daß falls dieser Vorschlag nicht annehmbar sei, es wünschenswert wäre, die Lösung der Frage zu vertagen, bis eine für alle interessierten Parteien annehmbare Formulierung gefunden werden kann. Makin schlug abschließend vor, die Sitzung bis Mittwoch, 21 Uhr zu vertagen.

Seinem Vorschlag wurde zugestimmt und die Versammlung vertagte sich.

Aus den westlichen Besatzungszonen

In Deutschland. Viele vagabundierende Verbrecher lauern den Zügen an der Haltestellen in den verwüsteten Gebieten an der Ruhr und in Mitteldeutschland auf.

Lebenswichtige Verbindungslinien, auf welchen die Lebensmittel für unsere Truppen herbeigeführt werden, sind bedroht. Die Raubüberfälle dieser Banditen sind die ernsteste Gefahr in der Schlacht gegen den Winter in Deutschland, die jetzt in ihr kritisches Stadium getreten ist.

Ich bestaune kürlich die Pioniere in Hohenburg bei Krefeld im Ruhrgebiet. Das ist der größte der jetzt in Betrieb befindlichen Güterzüge. Die Pioniere sind die ersten, die auf den Feldwegen die ihre Pflichtenergie mit viel Soldaten, die ihre Pflichten paarweise erfüllen, nicht genügen, um die Unversehrtheit einer Zuges mit 50 Güterwagen, die sie bewachen müssen, gewährleisten zu können. Die offiziellen Voraussetzungen sprechen davon, daß falls die Behörden so wenig Pioniere zur Verfügung stehen werden, nach Beendigung dieses Monats keine Möglichkeit bestehen wird, die Begleitung der Züge zu gewährleisten.

Schwennigen (SNB). Der amerikanische Nachrichtendienst meldet, daß sich nunmehr durch die Verhaftung des Friedhofwärters Keller von Schwennigen herausstellte, daß im Jahre 1944 ungefähr 70 bis 80 Leichen politischer Häftlinge aus den Konzentrationslagern Schützlingen und Aigstai im Krematorium von Schwennigen eingeschmuggelt wurden. Obwohl die Leichen Spuren von Scherfrelungen, Schußwunden und Mißhandlungen trugen, wurden stets Bescheinigungen mit Angabe einer natürlichen Todesursache vorgelegt, die von Dr. Frink und dem Polizeichef von Schwennigen, Keller, ausgestellt waren.

Glückwunsch für Berufsmörder

Nürnberg Prozeß

Nürnberg (SNB). Der französische Anklagevertreter Faure gab eine kurze Aufstellung der Verordnungen und Dekrete, durch die die besetzten Gebiete gehandhabt wurde. Eine Verordnung vom 21. August 1940 verbietet in Frankreich alle Vereine und Zusammenkünfte ohne die vorherige Erlaubnis der deutschen Militärverwaltung. Auf der andern Seite versuchten die Deutschen mit allen Mitteln verschiedene Gruppen zu schaffen, die die Politik der „Zusammenarbeit“ betrieben.

Es war für die Deutschen sehr leicht, die Verlagswesen zu kontrollieren, da sie über das Papier verfügten. Eine der ersten Maßnahmen war des Verbot bestimmter Bücher auf Grund der Liste „Otto“. In der Presse wurde die deutsche Zensur vom ersten Tag an eingeführt und nie aufgehoben, obwohl die Zeitungen, die dieser Zensur unterlagen, von Verrätern geleitet wurden. Auf dem Gebiete des Rundfunks begünstigten die Deutschen ganz unerwarteten Hindernisse: den Sendungen des freien Rundfunks, besonders den Sendungen des kämpfenden Frankreichs und den Sendungen aus London. Die Einwohner der besetzten Gebiete hörten diese Sendungen regelmäßig. Die deutsche Militärbehörden verlangten dafür strenge Strafen.

Mit allen Mitteln versuchte man, den deutschen Ursprung der Propaganda zu verschleiern. Es wurden Deckgesellschaften gegründet.

Abschließend sagte Faure: „Wir sehen, daß die Nazipropaganda ein viel weiteres Gebiet umfaßt, als wir allgemein unter diesem Wort verstehen. Radio, Kino, Kultur, Erziehung, Kinderbücher, Kirche registrier, kein Teil unseres Lebens blieb von ihr verschont, nichts Persönliches war ihr heilig. Die Propaganda wollte eine Art Staatskolonie unserer Gedanken werden, aus der selbst der Gedanke einer Flucht gegenwart werden sollte.“

Anschließend wurde dem Gericht ein kurzer Auszug aus einem typischen Nazipropagandafilm gezeigt.

Der französische Anklagevertreter Faure wandte sich dann der Judenverfolgung in Frankreich zu.

In einem Abkommen des Reichssicherheitsamtes vom 11. Juni 1942 war festgelegt worden, daß aus Holland 15 000, aus Belgien 10 000 und

Die Kreisokonferenz des FDGB des Kreises Quartier bewies das aufrichtige Wollen, die Einheit beider Arbeitparteien zu schaffen wie möglich herzustellen. Der sozialdemokratische Referenten wie auch die KPD-Redner wiesen wieder darauf hin, daß nur die Einheit der beiden Arbeiterparteien der Garant dafür ist, daß sich wieder Reaktion oder Faschismus erheben können.

Alle Delegierten waren sich bewußt, daß der FDGB für den Aufbau mitverantwortlich ist. Sie gaben in der Diskussion Hinweise, wie man noch bessere Steigerungen der Produktion erreichen kann, insbesondere auch durch die Unterstützung der Betriebe von Reaktionsären und faschistischen Elementen sowie durch den Einbau der Betriebe in die Betriebsleitung. Bei den sozialen Fragen wurde der Grundsat in den Vordergrund gestellt: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts“.

Die Wahlen, für die Einheitslisten aufgestellt worden waren, ergaben für die Provinzialkonferenz 5 KPD- und 3 SPD-Delegierte, für den Kreisauschuß 9 KPD- und 6 SPD-Delegierte.

Truman beschlagnahmt Schleppdampfer

Washington (SNB). Reuter meldet, daß Präsident Truman am Dienstagabend dem Amt zum Schutze des Transportes die Anweisung gegeben hat, 91 besetzte Schleppboot-Gesellschaften in New York zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme ist auf Grund des Kriegsermächtigungssetzes angeordnet. Vorher hatte der Führer der Dockarbeiter-Gewerkschaft erklärt, die Schleppermannschaften würden sich weigern, unter Bundeskontrolle zu arbeiten.

In Newyork drohten am Dienstagabend die Gewerkschaftsleute, die Kabel- und Rundfunkverbindungen der Vereinigten Staaten während eines zweitägigen „Generalstreiks“ am nächsten Montag vollständig abzuschneiden.

Gnadengesuch Imredys

Budapest (SNB). Der Generalrat der Volksgerichte hat im Namen der Republik das Todesurteil gegen den Kriegsverbrecher und früheren ungarischen Premierminister Bela Imredy bestätigt. Auf Grund seines Gnadengesuches wird die Angelegenheit dem Präsidenten unterbreitet werden. Die Zeitung „Kis Ujsag“ weist darauf hin, daß dies der erste Fall ist, in dem Zoltan Imredy seiner Eigenschaft als Präsident der Republik über das Gnadengesuch eines Kriegsverbrechers zu entscheiden hat.

Das Ende eines Verräters

Belgrad (SNB). Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur meldet, verübte Milan Neditch, der Vertreter des jugoslawischen Volkes und ehemalige Ministerpräsident in der Marionettenregierung zur Zeit der deutschen Besetzung, Selbstmord, während er zu einem Verhör geführt wurde. Er sprang aus dem dritten Stockwerk zum Fenster hinaus.

Reuter-Korrespondent ausgewiesen

Lissabon (SNB). „Laut einem „Asso-Press“-Bericht wurde Douglas Brown, Reuterkorrespondent in Lissabon, aus Portugal ausgewiesen. Brown wurde 1942 beschäftigt sich Hauptpolizei zitiert worden und es sei ihm gesagt worden, er müsse Portugal innerhalb von 48 Stunden verlassen, wobei „keine Gründe angegeben wurden“.

aus Frankreichs beiden Zonen 100 000 Juden deportiert werden sollen. Im selben Bericht fordert man ein Kopfgeld von ungefähr 700 RM pro Deportierten und Kleidung und Nahrung für 15 Tage, die der französische Staat zahlen soll. Am 16. Juni 1942 beschäftigt sich Hauptsturmführer Knochen wiederum mit der Deportierung von 26 000 Juden, die er aus der südlichen Küstzone holen will.

Aus allen diesen Berichten könnte man den Eindruck gewinnen, daß es sich nicht um Menschen, sondern um eine Ware handelt. Der Ausdruck „Judenware“ wird ständig benutzt. In einem Kinderheim wurden 41 Kinder von 3 bis 13 Jahren und fünf Frauen verhaftet und deportiert.

Der französische Anklagevertreter unterbreitet dem Gericht Dokumente über eine Besprechung in Hillers Hauptquartier vom 30. Juni 1943 mit Keitel, Jodl und Kaltsbrenner, in der die sogenannten „Ausgleichsmorde“ in Dänemark angeordnet wurden. Auf die hinterhältigste Weise wurden im Jahre 1944 zahlreiche, meist prominente Personen, unter ihnen der bekannte dänische Dichter Kaj Munk, ungebracht. Man erschoß diese Opfer entweder nachts hinterücks auf der Straße oder in ihren eigenen Wohnungen vor den Augen ihrer Frau und Kinder. Faure konnte den Nachweis erbringen, daß diese Morde auf Befehl höchster deutscher Stellen und mit Wissen der genannten Angeklagten erfolgten.

Hillier gab in dieser Besprechung den strengen Befehl, die „Ausgleichsmorde“ in Dänemark im Verhältnis von 1:5 durchzuführen; das heißt, für jeden Deutschen mußten fünf Dänen ermordet werden. Über die Morde wurde regelmäßig in Berlin berichtet. Die Mörder erhielten später persönliche Glückwunschkarten Hillamers, von denen einige Exemplare dem Gericht vorgelegt wurden.

Höhe militärische Führer, wie Keitel und Jodl, oder „Diplomaten“, wie Ribbentrop, stellen gewöhnliche Berufsverbrecher in ihre Dienste und haben damit einige hundert Morde auf ihr Gewissen geladen.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlagsanstalt, Halle, G. Bruns, 1917, Tel. 54-33. Heli-Charakteristik Hugo Sump. Anschrift der Redaktionsstelle: G. Brunsstraße 30/31, Tel. 5000-Nr. 781. und 344-35. Redaktionsteil 27. 8-1919

Gemeinsame Funktionärritzung KPD-SPD

Am Freitag, 6. Februar, 10.00 Uhr, findet im großen „Volkspark“-Saal eine große gemeinsame Funktionärritzung der KPD und SPD statt.

KPD Halle, Härtel SPD Halle, Bernhard.

Die Delegierten für Berlin

Bei der Provinz-Delegierten-Konferenz am 6. Februar wurden folgende Delegierte für die Zonekonferenz in Berlin gewählt: Koenen, Bernard, Böttge, Bruno, Jaeger, Rudi; Habicht, Felix; Meisel, Rudi; Rößler, Hermann; Rohde, Hermann; Wolfram, Adam; Dietrich, Franz; Franke, Franz; Runge, Otto; Knoche, Willy; Schatz, Alfred; Sichtig, Otto; Gülland, Wilhelm; Hottenrott, Otto; Stauch, Otto; Brünning, Walter; Zuminckel, Frida; Vetter, Reinhold; Krenkel, Bruno; Mehrbach, Welter; Zöllner, Reinhold; Just, Franz; Franke, Kurt; Schubert, Erich; Scharch, Werner; Lähne, Paul; Taube, Paul; Gustavfinger, Gustav; Heller, Richard; Thade, Gustav; Mosch, Fritz; Richter, Willy; Bandau, Paul; Thomas, Max; Morgenstein, Reinhold; Blas, August; Klein, Oskar; Reiterat, Walter; Uberschär, Artur; Tschäpe, Otto; Weiß, Horst; Klaus, Ilse; Giersch, Otto; Heckert, Erich; Krebs, Max; Neuhäuser, Edgar; Gebhardt, Hermann; Schmidt, Döring, Fritz; Reitzenstein, Josef; Cankus, Walter; Hoffmann, Fritz; Schmidt, Otto; Matz, Nibur, Robert; Schwede, Otto; Sückrodt, Karl; Lehmann, Käthe; Eilrich, Walter; Merkel, Bruno; Kind, Walter; Simrod, Fritz; Müller, Rudolf; Marlen, Karl; Becker, Hermann; Hähnel, Walter; Korte, Franz; Wolta, Magdalena; Sommerlatte; Kossel; Andreas, Fritz; Ziegner, Karl; Marlen, Johann; Müller, Richard; Köppel, Albert; Schneider, Paul; Bode, Schöne; Neumann, Marie; Glatz, Johann; Loos, Anna; Wehder, Arno; Müller, Kurt; Sondershausen, Kurt; Fuchs, Peter; Holzschuh, Liesbeth; Reichelt, Hellmuth; Taube, Willy; Müller, Paul; Weide, Franz; Schneikard, Fritz; Halle, Friedbert; Hammer, Karl; Philipp, Erich; Rost, Wind; Busch, Franz; Fiedler, Franz; Walbaum; Behrend, Hermann; Meier, Willy.

Die Delegierten treffen sich am Freitag, dem 8. Februar, 9 Uhr, im Gewerkschafts-Haus Halle zur Fahrt nach Berlin. Bestecks und Verpflegung für den Reisetag sind mitzubringen.

Solidarität der Tat

Eine Sammlung der Angestellten der Bank der Provinz Sachsen und der Stadt- und Kreisbanken in Halle erbrachte ein Ergebnis von 2200 Reichsmark.

Wie wird die Wohnungsfrage geregelt?

Ein Besuch im Wohnungsamt — Zweigstelle Marktplatz

Durch eine Verordnung der Provinzialverwaltung vom 12. August 1945 wurde die Wohnbeschlagnahme gesetzlich geregelt. Die Wohnungen der aktiven Nazis wurden zu sogenannten „Po-Wohnungen“ (politische Wohnungen) erklärt. Die Wohnungen der sonstigen Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen, die nicht zu diesen Po-Wohnungen gehören, nennt man kurz „Pa-Wohnungen“ (Parteilangobehrig-Wohnungen).

Die Zweigstelle des Wohnungsamtes am Markt wurde ausschließlich für die Erfassung der Po- und Pa-Wohnungen geschaffen. Es ist ein schwieriges und wenig Freude bereitendes Arbeitsgebiet, das uns hier zugeschrieben ist, meint der Leiter der Zweigstelle. Wir haben in Halle in enger Zusammenarbeit mit drei Bezirksbeauftragten und mit den Straßenbeauftragten mehrere tausend Wohnungen erfaßt, die unter Ziffer 1 und 2 der Verordnung fallen.

Zunächst ist festzustellen, wer fällt unter eine der beiden Ziffern! Das ergibt sich aus den polizeilichen Registrierlisten. Zur restlosen Erfassung muß Wohnviertel für Wohnviertel, Straße für Straße, Wohnung für Wohnung einzeln von den Straßenbeauftragten „durchgekämmt“ werden.

Po- oder Pa-Wohnung?

Viel Schwierigkeiten bereitet die Streitfrage: Fällt die betreffende Wohnung unter Ziffer 1 oder Ziffer 2? Diese Entscheidung ist außerordentlich bedeutungsvoll, denn bei der Po-Wohnung verfallen nicht nur der Wohnraum

an sich, sondern auch das gesamte Mobiliar der Beschlagnahme. Bei der Pa-Wohnung ist dagegen nur ein Zusammenrücken im Wohnraum selbst notwendig. Es versteht sich, daß darum viele gegen die Erklärung ihrer Wohnung zu einer Po-Wohnung Einspruch erheben und versuchen, sie zur Pa-Wohnung stempeln zu lassen. Da muß jeder Einzelfall bis in die letzten Kleinigkeiten hinein geprüft werden. Es gibt zähe und hartesottene Widersacher! Es gibt auch solche Fälle, wo die Wohnung schon zu zwei Dritteln von ihren Einrichtungsgegenständen entblößt ist. Keine Möbel, keine Gardinen — alles verkauft. Man sieht handgreiflich, auf was es dieser Nazi abgelegt hat. Natürlich dürfen in solchen Fällen keine Samthandschuhe angezogen werden.

Sinn der Verordnung ist es, den notwendigen Wohnraum zu schaffen. Bevorrechtigt werden die politisch Geschädigten mit diesem Wohnraum bedacht, später auch Bombengeschädigte. Bei der Zuteilung spielen soziale Gesichtspunkte eine ausschlaggebende Rolle. Kinderzahl und

jetzige Unterbringung. Sehr viel Kleinarbeit ist dabei zu leisten. Diese Maßnahmen sind notwendig, denn die Not derer, die durch den Hitlerkrieg alles verloren, der politisch Geschädigten, der Opfer des Bombenkrieges, der aus Haus und Hof gewiesenen Umstodter, ist größer und wichtiger als die Einzelwünsche der ehemaligen Parteiangehörigen.

Wie steht es mit den Verhafteten? Die Wohnungen der Verhafteten verfallen nicht grundsätzlich der Inanspruchnahme, denn der Verhaftete kann ja in absehbarer Zeit als schuldlos erklärt wieder zurückkehren. Nur dann, wenn sein Fall einwandfrei unter Ziffer 1 fällt, wird die Wohnung wie alle anderen behandelt. Die Wohnungsaufnahme erfolgt durch Beauftragte der Zweigstelle des Wohnungsamtes, die jeweils zwei Ermittler zu diesem Zweck entsendet.

Das „Volksblatt“ lesen und weitergeben

Wie werden die Kinder solcher aus Po-Wohnungen ausgewiesener Familien behandelt? Grundsätzlich ist es so, daß jede Familie für sich die Federbetten, die notwendigen Geschlagsgegenstände und einen Teil der Bekleidung in Anspruch nehmen kann. Darüber hinaus wird in den meisten Fällen den Kindern, die ja für die Parteilugehörigkeit ihrer Eltern nicht verantwortlich zu machen sind, die Habe belassen.

Die Erfassung der Po- und Pa-Wohnungen ist noch nicht restlos abgeschlossen. Es wüßten sich immer noch einige Betroffene gut versteckt zu halten. Eine nochmalige Überprüfung durch die Bezirks- und Straßenbeauftragten ist deshalb in Angriff genommen, damit auch nicht ein einziger der mehr oder weniger Schuldigen durch die Maschen des Gesetzes schlüpfte. Es ist vorgesehen, die Arbeiten der Zweigstelle Markt möglichst baldigt abzuschließen, d. h. den erfaßten Wohnraum zu belegen.

Sollte dann noch Raumbudget bestehen, so müßte auf die sonstigen Wohnungen zurückgegriffen werden. Auch hierzu gibt die Wohnraumverordnung eine Handhabe, wenn sie in Ziffer 4 sagt: „Sollte der Wohnraum, der durch die obige Bestimmung anfällt, nicht befriedigen, so sind die zuständigen Behörden berechtigt, alle übrigen Wohnungs-inhaber in ihrem Raumbudget entsprechend zu beschränken.“ Doch des wird dann Aufgabe des Hauptwohnungsamtes sein.

Die Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte und Mittel gelang es trotzdem, die Arbeit voranzutreiben, und es steht zu erwarten, daß die vorgesehene Behelfsbrücke schon in absehbarer Zeit fertiggestellt sein wird und daß damit die Verkehrsbedingungen nach dem Ortsteil Kröllwitz, die durch die verbercherische Brückensprengung der Nazis so unheimlich gestört wurden, sich wieder normalen Verhältnissen nähern.

Die Brücke nach Kröllwitz

Schiffsbrücke in Betrieb — Behelfsbrücke im Werden

Der Verkehr mit dem Städtel Kröllwitz vollzieht sich, nachdem die Treibisgefäße besetzt ist, wieder über die Pontonbrücke. Inzwischen gehen die Arbeiten an der vorgesehenen eisernen Behelfsbrücke über die zerstörte Giebienstein-Brücke rüstig vorwärts. Das Brückengerüst ist nach Überwinden größter Bahnschwierigkeiten von Magdeburg nach der Baustelle an der Saale herangeschafft worden. Mit dem Aufbau dieses Brückengerütes auf dem Giebienstein-Ufer konnte trotz der sehr großen Hemmnisse bereits am 22. Januar begonnen werden. Das zutreibende Zusammenziehen und Zusammenstellen des erforderlichen Aufbaues im Reichsbahnlager Magdeburg aus einem Trümmerhaufen, eine unvermutete Wagensperre und schwere Beförderungsbedingungen vom Bahnhof Trotha nach der Baustelle bereiteten die größten Schwierigkeiten. Aber sie wurden überwunden.

Die notwendigen Auflager für die Behelfsbrücke konnten noch nicht endgültig fertiggestellt werden, weil inzwischen starker Frost

eintrat. Dadurch wurde es unmöglich, den erforderlichen Kies in Vorratsmengen bereitzustellen. Jedoch wird das für die Auflage erforderliche Pfahlloch bis auf die wegen Eisganges noch nicht auszuführenden Verstärkungen unter Wasser in diesen Tagen fertiggestellt. Die endgültige Verschwertung, besonders unter Wasser, wofür zwei Taucher etwa vier Wochen zu arbeiten haben, ist durch den Frost sehr behindert. Dazu mangelt es nach wie vor an Fachkräften und Hilfsarbeitern. Auch die Baustoffanlieferung bereitet die größten Schwierigkeiten.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



So ein Schirm im Regen ist ein wahrer Segen. Mocht es gießen, Flick, Flock, Flaum, uns're Zwerge mochten's kaum.



Und die guten Alten haben ausgehalten; ja, sie fanden's wunderschön, so beschirmt dahinzugehn.



Bis sehr ungezogen hat den Schirm verborgen plötzlich, so im Handumdrehn wider Sturm — das war nicht schön.



Und die kleinen Zwerge von dem letzten Berge haben schnell in wilder Flucht pitzenhaft ihr Heil gesucht.

VOLKSBLATT

Wochenzeitung für Kinder in der Provinz Sachsen

Jahrg. 1046

Donnerstag, 7. Februar

Nr. 8

Langschläfers Radpartie

In den beiden ersten Semestern meines Studiums, schreibt uns eine Freundin der Kinderzeitung, war ich Assistentin im wissenschaftlichen Institut eines Professors, der sehr auf Pünktlichkeit hielt. Schon morgens 7 Uhr mußte ich dort sein und hatte die sonderbare Aufgabe, die Reinwägen zu beachtlichen spät kam, war der Herr Professor schon dort gewesen und hatte einen schönen Gruß hinterlassen.

„Aha, Kontrolle“, dachte ich, „morgen muß ich pünktlich sein.“ Am Abend wird der Wecker auf 6 Uhr gestellt. Als ich erwache, ist es bereits 7/7 Uhr. Ich überlege blitzschnell. Eine Viertelstunde habe ich noch Zeit. Schnell waschen, anziehen und los mit Schwester Notras Rad. „Ja, aber wie? Ich lerne je erst fahren. Aber nach drei-, viermaligem Anlauf sitze ich im Sattel.“

Eine lange Straße sause ich dahin, immer in derselben steifen Haltung. Es geht aber glatt bis zu einer gefährlichen Kreuzung. Ich komme angepölkelt, der Polizist fuchtelt mit seinen Armen, weil ich aber nicht bremsen kann, rufe ich den Leuten zu: „Achtung, Achtung, ich kann noch nicht harnissen Straßenkreuzung laufen drei Straßen zusammen. Aus einer biegt im



Aber jedenfalls kam ich Punkt 7 Uhr mit hochrotem Backen im Institut an.

Mittags um 1 Uhr wartete ich, bis alle Mitarbeiter das Haus verlassen hatten. Dann die sollten sich nicht über mich lustig machen. Das Aufsteigen ging jetzt schon leichter. Ich segle mit meinem Stahlrod durch ein paar ruhige Straßen. Es geht schon ganz schön.

Aber ich habe mich zu früh geteilt! An einer ganz harmlosen Straßenkreuzung laufen drei Straßen zusammen. Aus einer biegt im

gemächlichen Tempo ein Mann zu mir. Wir sichten uns, ich rufe schon in stielicher Entfernung: „Achtung, bleiben Sie stehen, ich kann nicht fahren!“

Der läßt sich aber gar nicht stören, fährt ruhig weiter und ich seuse mit ziemlichem Tempo in sein Rad. Ich klicke um, liege auf der Erde und kann mich vor Schreck nicht rühren.

Das schöne neue Rad! Was wird bloß meine Schwester sagen? Lenkstange total verbogen, Nickel abgeschrammt, Pedale verbogen, Vorderrad verbogen, meine Seidenstrümpfe ganz zerrissen. Knie und Ellbogen blutig und zerkratzt. Das kommt davon, wenn man zu leichtsinnig ist.

Humpelnd habe ich das Rad nach Hause geschoben. Aber seitdem bin ich stets zur rechten Zeit früh aufgestanden. Gretl Fuchs.

Singt er noch?

Als Mutter ins Zimmer tritt, hat Heiner sein Ohr auf den Fußboden geklopft und macht: „Pat!“ „Was gibt's denn zu hören, Heiner?“ fragt die Mutter.

„Ach“, sagt er, „eben hat die Miese den Käsestiefel gefressen und da wollte ich bloß hören, ob er noch singt!“

Wortlaut im Zeichen des Unmenschen
 In dicht gefüllten Sälen des Gasthofes Haupt
 fand am 5. Februar die erste gemeinsame
 öffentliche Einwohnerversammlung KPD-SPD
 statt, welche im Zeichen der Einheitsfront
 stand. Die Redner der beiden Parteien — Ge-
 nosse Schönbrodt (KPD) und Genosse
 Erenner (SPD) zeigten in klaren Aus-
 führungen die Schäden, die 12jährige Nazi-
 herrschaft mit sich gebracht hatte und erör-
 terten die Wege, die beschritten werden müssen,
 um aus dem Chaos, in welchem wir uns jetzt
 befinden, herauszukommen. Sie forderten alle
 Anwesenden auf, sich rücksichtslos für den
 Wiederaufbau der neuen demokratischen
 Staates einzusetzen. Eine Entschließung wurde
 einstimmig angenommen.

Ausgabe von Reisemarken

Personen, die zur Ausführung von Dienst-
 reisen oder aus sonstigen triftigen Gründen über
 48 Stunden hinaus ihren ständigen Wohnsitz
 verlassen und sich in andere Bezirke der
 sowjetischen Okkupationszone begeben, können für
 die Zeit ihrer Reise Reisemarken bei Ab-
 gabe der entsprechenden Anzahl von Lebens-
 mittelkartenabschnitten ihrer Karte erhalten.

Es werden ausgegeben: Reisemarken für
 Brot zu je 50 g, Fleisch zu je 50 g, Fett zu je
 5 g, Nahrungsmittel zu je 25 g, Kartoffeln zu je
 200 g. Die Ausgabe erfolgt durch die Er-
 nährungsämter und zwar für Dienstreisen —
 auf Grund einer dienstlichen Bescheinigung
 vom Leiter des Betriebes, in dessen Interesse
 die Reise unternommen wird, — für sonstige
 Reisen — auf Grund von Polizeibescheinigun-
 gen, die als Beweis der Dringlichkeit der
 Reise dienen. Die Reisemarken werden nur
 ausgegeben, wenn in der Bescheinigung ver-
 merkt ist, daß die Reise länger als 48 Stunden
 dauert. Falls die Reise länger als 1 Woche
 dauert, muß dies besonders zum Ausdruck
 gebracht werden.

Margarine für die erste Februardekade

Auf die Fettabschnitte der Dekade I der
 Lebensmittelkarten Februar 1946 wird, wie
 das Amt für Handel und Versorgung in den
 „Amtlichen Mitteilungen“ bekanntgibt, Ma-
 rgarine in voller Gewichtsmenge aus-
 gegeben.

Käse auf Fleischmarken

Auf den Fleischabschnitt der Dekade I mit
 dem Aufdruck „100 g Fleisch“ der Lebensmit-
 telkarte 4 kann, wie das Amt für Handel und
 Versorgung in den „Amtlichen Mitteilungen“
 bekanntgibt, an Stelle von Fleisch die dreifache
 Gewichtsmenge (4/3) Stück Sauermilchkäse
 oder 300 g sonstiger Käse bezogen werden.

Kommi der Frühling bald!

Ein warmer Hoffungsstrahl in diesem
 Winter fiel in einen Kleingarten im Süden.
 Dort fand ein Mann zwei Maikäfer. Nach
 der Beobachtung bedeutet dies einen
 baldigen Frühling. Irrtümer im Maikäfer-
 jahresplan sind bisher nicht bekannt. Ein Maikäfer
 könnte sich ja mal irren, aber gleich zwei?

Drei Neger im Keller

„Einem Kunstmaier war die schwarze Farbe auf sein
 letztes Stück Leinwand ver-
 worfen. Vollet Wat nahm
 er den Pinsel und strich da-
 mit den großen Klecks recht
 breit auseinander. Dann
 schrieb er grimmig unter die
 große schwarze Fläche:
 „Drei Neger im Keller.“
 „Das ist ja ein eigen-
 artiges Bild“, redete ein
 Kunstbessener den andern
 an. „Diese tiefe, weite,
 schwarze Fläche, diese
 geniale Linienführung, dieser
 derbe Pinsel, ganz gewaltig
 und erhehend, als wollte der
 Künstler in kühnen Strichen
 Weltall und Allvater in den
 Rahmen dieses kleinen Bil-
 des zwingen!“

„Ich hätte immer nur
 Pinsel“, meinte der andere.
 „Ich war dabei, als das Bild
 entstanden ist.“ Dann er-
 zählte er dem Verblüfften
 die Geschichte von dem um-
 gekippten Farbentopf. Dem

Wörtlich genommen



22

Vertrauen gegen Vertrauen

Aus der Arbeit der vertrauensärztlichen Dienststelle in Halle

Uns wird geschrieben: Die Bestellung von
 Vertrauensärzten war eine gesetzliche
 Pflicht der Krankenkassen, die ihre Erweite-
 rung erfahren haben in der Einrichtung von ver-
 trauensärztlichen Dienststellen. Der Vertrauens-
 arzt ist nach außen hin unabhängig in seinen
 Entscheidungen, und seine verantwortungsvolle
 Aufgabe, im Auftrag der Krankenkassen im
 öffentlichen Interesse liegende Untersuchungen
 durchzuführen, ist nur zu lösen durch seine
 Sicherheit im Können und Urteilen.

Die hallische Dienststelle, der vorbildliche
 diagnostische Einrichtungen zur Verfügung
 stehen, ist außerdem mit Ärzten besetzt, die
 durch ihre antisfaschistische Ein-
 stellung bewiesen haben und immer wieder
 beweisen, daß der Typ des früher so ver-
 schrienen „Gesundheitsbreiers“ oder der „Kv-
 Maschine“ überholt ist. Wenn auch die Er-
 forfnisse der Zeit oft ein Urteil verlangen,
 das mahchem Betroffenen nicht bequem ist, so
 ist es schließlich nicht allein Aufgabe der ver-
 trauensärztlichen Dienststelle, die Einsatzfähig-
 keit von Arbeitsunfähigen oder beschränkt
 Arbeitsfähigen ihrem Grade oder ihrer Dauer
 nach festzustellen. Sie hat auch die Ursachen
 zu prüfen, die zur Erkrankung eines höheren
 Prozentsatzes der Belegschaft einer größeren
 Firma geführt haben, sei es durch Feststellung
 der Häufigkeit der Erkrankungen oder der
 Krankheitsarten. Es ist zwar fraglich, ob täg-
 lich 250 bis 300 Untersuchungen auf die Dauer
 nur durch drei Ärzte durchgeführt werden

können. Die Verpflichtung weiterer Ärzte auf
 bestimmte Zeit könnte auch dem Uebelstand
 eines oft stundenlangen Wartens abhelfen. Es
 ist aber doch zu hoffen, daß bei der Einsatz-
 willigkeit der hallischen Bevölkerung dieser
 Zustand nur ein vorübergehender ist.

Im Zuge der Umgestaltung der ge-
 samten Sozialversicherung ist zu
 erwarten, daß die Betreuung erkrankter
 Schaffender durch Angehörige des Betriebes —
 wie es bisher die knappschaftliche Versicherung
 aufzuweisen hatte — vorgesehen wird, die
 damit die Betriebsverbundenheit stärken und
 zu einer Entlastung der Krankenkassen und
 der vertrauensärztlichen Dienststelle führen
 könnte.

Es ist klar, daß auch die Erhaltung der ver-
 trauensärztlichen Dienststelle eine Ange-
 legenheit der Arbeiterschaft ist, bei der jeder
 Einzelne mitwirken kann, wenn er bedenkt,
 daß sie gleichzeitig ein Mittel ist, die Krank-
 enkasse als die Organisation der Werktätigen
 gegen diejenigen Elemente zu schützen, die
 durch ungerechtfertigte Inanspruchnahme der
 Versicherungseinrichtungen sich Vorteile auf
 Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen
 suchen. Heißt deshalb mit der Arbeiterklasse
 zu erhalten, was sie sich in jahrzehntelanger
 mühseliger Aufbau trotz manigfacher
 wirtschaftlicher Schädigungen erworben hat.

An die Künstler, Zeichner und Graphiker

von Halle und Umgebung

Am Freitag, dem 8. Februar, 17 Uhr, findet
 in der Willy-Lohmann-Straße 6a, Abteilung Presse
 und Propaganda eine Zusammenkunft aller Künstler,
 Zeichner und Graphiker statt. Zweck der Be-
 sprechung ist, alle diese Kräfte zu erfassen, um
 Propagandamaterial für den Neuaufbau der Wirt-
 schaft und Kultur im Provinz Sachsen zu ent-
 werfen. Mit der Zusammenkunft soll eine Ar-
 beitsgemeinschaft erzielt werden, die durch
 ihre Schaffensfreude gleichzeitig die Initiative der
 gesamtdeutschen Bevölkerung für den Neuaufbau
 Deutschlands ausstößt.

Wetterbericht vom 7. Februar

Wetterlage: Die Zufuhr milder feuchter Luft vom
 Atlantik her hält weiterhin an. Nach Durchzug
 einer Regenstörung liegt bereits ein neues Regen-
 gebiet über England, das ebenfalls den mitt-
 leuropäischen Völkern überqueren wird.

Voraussetzung für die nächsten Tage: Wetterhin-
 tendenz und mild. SA. 7.39. SU. 17.11. MA.
 10.37. MU. 1.14 Uhr.

Aus dem Leserkreise

Da wackelt tatsächlich die Wand ...

Auf unsere Lokaltipps: „Da wackelt die Wand“
 erhielten wir folgende Zuschrift:
 Sie beschäftigen sich mit Zuständen im Amt des
 Baubezirks 8. Auf Grund des geschiedenen Sach-
 verhalts könnte man zu der Ansicht kommen, daß
 diese Tragikomödie doch nur ein Einzelfall sei. Das
 Urteil müßte ich Ihnen überlassen, wenn Sie
 meinen ...“

Mein Siedlungsamt hatte am 31. März 1945
 seinen dritten Schwertschaden. Am Mai wurden
 diese Schäden im Selbsthilfeverfahren beseitigt.
 Rund 3000 RM, wurden an die Handwerker bezahlt.
 Im August erfolgte die erste Einreichung von Re-
 chnungen zur Bearbeitung in den Baubezirk 8. Diese
 Rechnungen verschwanden im Geschäftsgang und
 kamen nie wieder zum Vorschein. Ende Oktober
 erfolgte deshalb die Einreichung der zweiten Serie
 von Rechnungen zur Bearbeitung und Weiterleitung
 an die Feststellungsbehörde, die dann Entschädigung
 festsetzt. Auch die zweite Serie von Rechnungen
 verrieterte und war erst nach einiger Mühe und
 nach Vorsprache bei einer höheren Dienststelle
 wiederzufinden, und zwar am 25. Januar 1946. Es
 ergab sich der Fall, daß eine Rechnung im Pri-
 vatbesitz eines Bauarbeiters lag. Die Rechnung
 als ersten Prüfling den 17. November 1945
 beurkundet trägt, während die letzte Eintragung des

Baubezirks 8 auf der gleichen Rechnung des
 25. Januar 1946 erfolgte.

Der Erfolg dieser Verwaltungsbearbeitung war der,
 daß mir als Entschädigung für die vorerwähnten Summen
 2100 RM. verloren gingen. Es waren nämlich in-
 zwischen die Mittel erschöpft worden, die im Be-
 trag ausbezahlt. Anders Bauarbeiter habe ich
 bekommen, für ihren Bezirk durch rasche Be-
 arbeitung der Belege Vollzahlungen zu erreichen,
 und zwar für Bauten, die wesentlich später zur
 Ausführung kamen. T.B.

Der Garten im Februar

Von allgemeinem Nutzen ist es, wenn nasser
 Boden nicht bearbeitet und nicht betreten wird,
 er gefriert und bakt zusammen, wird beim
 Abtrocknen steinhart und läßt sich dann nur
 schwer bearbeiten. Dadurch verschwindet auch
 die wertvolle Bodengare, die zum Gedeihen der
 Pflanzen unentbehrlich ist. Erst wenn sich der
 Boden krümelig anfaßt, kann er betreten wer-
 den. In kalten, nassen Boden säen, ist Säk-
 tungsverwundung, die es schimmelig wird und
 fault. Alle Gartengeräte werden für die kom-
 mende Frühjahrsszeit in Ordnung gebracht.

Vorkleimen der Frühkartoffeln. Am besten ge-
 schieht dies, wenn man die ausgesuchten Kar-
 toffeln in fache Kisten oder Kartons nebenein-
 ander legt, in ein mäßig warmes, aber gleich-
 bleibendes Belichtung drei bis vier
 Wochen stehen läßt. Es muß dabei vermieden
 werden, daß sich Schattenecken bilden können.
 Nur Knollen mit dicken und kurzen Keimen
 sind als Pflanzgut geeignet.

Gegen Ende des Monats können auf abge-
 trockneten und geschützten liegenden Beeten
 Aussäen vorgenommen werden wie: Mohren,
 Spinal, Gartenkresse, Salat, Rettich, Erbsen
 (Pal-Erbsen), Schwarzwurzeln. Leichter Boden
 wird nicht nochmals umgegraben, da sonst die
 Bodenfeuchtigkeit und der Anschluß an die
 Grundwasserunterstung verloren geht. Aus-
 gesät wird am besten in Reihen, die breit-
 würfig, nicht verbrauchten Stallung in
 Haufen aufsetzen und mit Erde bedecken, dadurch
 erhalten wir dem Dung den Stickstoff.

Im Obstbau wird der Auslichtungsschnitt
 durchgeführt. Dabei ist besonders auf Monilla
 und auf tierische Schädlinge sowie Eiblähe
 und Raupenstener zu achten. Bei abgestorben
 nenen Bäumen sind nicht nur die Stämme zu
 entfernen, sondern auch die Wurzeln auszu-
 graben. Späflorbeinrichtungen sind nachzu-
 ziehen und schadhafte Stellen auszubessern.
 Mit dem Umproffen älterer Obstäume kann
 im Februar begonnen werden. Dabei ist nach-
 folgende Reihenfolge einzuhalten: Kirschen,
 Pfäutern, Äpfel, Birnen. Um durch Wildver-
 bis beschädigte Bäume zu erhalten, legen wir
 einen Lehmverband an, den wir leucht halten.
 Bei Tauwetter können wir die Bäume mit
 einem Kalkanstrich versehen.

Für die Verjüngung des Beerenobstes ist es
 jetzt die höchste Zeit. Bei Himbeeren sind vor-
 jährige Traguten, bei Johannis- und Stachel-
 beeren die älteren als fünfjährigen Ruten zu
 entfernen.

Liebe Kinder!

In den Berichten über die Schul-
 speisung ist so viel von der Antifa die
 Rede. Karl Hermsdorf bittet um Auf-
 klärung über dieses Wort. Er hat sicher
 das kleine Volksblatt noch nicht ge-
 lesen, als wir den Sinn dieses Wortes
 erläutert haben. Antifa heißt gegen; Fas-
 chisten sind die Menschen, die Schuld an
 dem Unglück der Völker haben. Also heißt Antifa-
 schist gegen die Faschisten. Da wir heute im Auf-
 bau nicht lange Zeit zum Reden haben, wurde statt
 einer langen Bezeichnung der Vereinigung aller
 antifaschistischen Parteien das kurze und kernige
 Wort Antifa gewählt. Jeder weiß, daß das Wort
 bedeutet: Antifaschistischer Block. Das ist der Block
 der Parteien, die das durch die Faschisten zertrüm-
 merte Deutschland wieder aufbauen. So kurz zer-
 schlossen, wie sie zapacken, ist auch ihre Sprache.
 Daher auch der Name Antifa, die in unserem Zu-
 sammenhange gerade dabei ist, für das Wohl der
 Kinder in den Schulen zu sorgen. Die Redaktion.

großen Pinsel, der den vier-
 ten Neger im Keller aus ihm
 machen wollte.

Warum ...?

Warum hat der Kaktus so
 dicke Blätter? Der Kaktus
 ist eine Wüstenpflanze und
 hat unter großer Dürre und
 Wassermangel zu leiden.
 Um diese Zeit gut zu über-
 stehen, braucht er so dicke
 Blätter, denn in ihnen kann
 er eine Menge Feuchtigkeit
 zurückhalten, von der er
 sich bei der Einsetzung der fröh-
 lichen Früchte ansetzt, wäh-
 rend viele andre Gewächse
 um ihn herum verdursten
 und zugrunde gehen müssen.

Warum gehen die Zähne
 der Riesenschlange nach
 rückwärts? Die Schlange
 schluckt ihr Opfer im gan-
 zen hinunter, und da diese
 meist sehr groß sind, dürfen
 die Zähne beim Hinabwärt-
 ren kein Hindernis bilden.
 Die Schlange kann das
 Maul sehr weit aufreißen
 und hat im Schwanz einen
 Luftsaack, der ihr während
 des Würgens das Atem-
 holen ermöglicht.

In der Wolkenhöhe

Habt ihr eine Ahnung, in
 welcher Höhe die Wolken
 über die Erde ziehen? Sicher
 nicht. „Hab' ich noch nicht
 gemessen!“ hör ich einen
 Naseweis sagen. Aber

es gibt Gelehrte, die die
 Entsernung der Wolken von
 der Erde gemessen haben,
 und diese haben festgestellt,
 daß die Wolkenhöhe unge-
 fähr zwischen 120 Meter
 und 14000 Meter schwankt.
 Tiefhängende Wolken haben
 ihr alle schon gesehen —
 da wüßst ihr, es gibt viel
 Regen; Wolken, die ganz
 hoch ganz am Himmel vor-
 ziehen, haben ihr alle schon
 gesehen.

Allerlei, wenn man be-
 denkt, daß der höchste Berg
 der Erde, der Mont Everest,
 nur 8840 Meter hoch ist.

Klein-Waltraut und die Zwerge

Ueber die Kinderzeitungen,
 die ich jeden Donnerstag
 bekomme, freue ich mich
 sehr und ich kann es kaum
 erwarten, bis wieder ein
 Donnerstag kommt. Weil
 ich mich so sehr freute,
 nahm ich alle meine Zu-
 tunungen und heftete sie zu-
 sammen zu einem kleinen
 Buch. Dieses wollte ich,
 wenn ich groß bin, meinen
 Kindern zeigen.

Meine kleine Schwester
 Waltraut sagt immer:
 „Klaus-Peter, lies mir doch
 bitte etwas aus deiner Zei-
 tung vor!“ Da lese ich ihr
 immer die Verse von Flick,
 Flock, Flaum, den Zwergen
 vor. Dabei lachte sie und
 sagt, ich soll ihr noch mehr
 vorlesen. Wenn ich das aber
 nicht tue, dann fängt sie an
 zu knetschen, und wenn
 das grade meine Großmutter
 hört, dann schimpft sie und
 deshalb lese ich ihr schnell
 noch mehr vor.
 Ich freue mich sehr über
 die Zeitungen, aber ich
 würde mich noch mehr
 freuen, wenn sie zweimal
 in der Woche kämen.

Klaus-Peter Hausmann,
 Falkenberg.

Falsch gesetzte Kommas

Der Herr Professor trat
 ein auf dem Kopf, einen
 Strohhut an den Füßen,
 braune Segeltuchschuhe über
 die Augenbrauen, eine
 dunkle Wolke in der Hand,
 einen kunstvoll geschnitzten
 Elfenbeinstock in den leuch-
 tenden Augen, eine stumme
 Drohung.

Winter

Nun schlafen alle Blumen
 so süß im weichen Schnee
 Die Vögel achren nach
 Krumen —
 gefroron ist der See.
 Die Winterfreuden warten,
 und hinter Vaters Garten
 ein Schilfen fliegt: Juchhal
 Die Rutschbahn ist im
 Schwung —
 ein ungeschickter Junge
 liegt — pauz pardautz —
 im Schnee!

Doris Trincas Sophie Buschla



Abschluß der Gewerkschaftswahlen im Mansfelder Land

Nachrichten aus Weißenfels Weibliche Verkehrspolizei

Liebknecht-Luxemburg-Abend in Hohemmsien

Im neu eröffneten Volkshaus fand eine Gedenkfeier für unsere besten Kämpfer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht statt. Die Veranstaltung wurde von den beiden Arbeiterparteien einberufen.

Umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, gestaltete sich die Feierstunde zu einem würdigen Bekenntnis für die großen Toten.

Nachdem Genosse Otto auf die Bedeutung des Abends hingewiesen hatte, ergriff Genosse Einicke das Wort. In seiner Gedankreise umriss er das Leben und den Kampf beider Arbeiterführer. Schon lange vor 1914 erkannte Karl Liebknecht die Gefahr eines Krieges. Er versuchte, unter allen Umständen diese schwere Gefahr für die Arbeiterschaft zu beseitigen.

Als er im Mai 1916 die Arbeiterschaft aufrief, gegen die Imperialisten zu kämpfen, wurden Karl Liebknecht sowie Rosa Luxemburg im Zuchthaus festgesetzt. Aber auch in dieser fest aussschlossenen Lage führten beide den Kampf für die Arbeiterschaft weiter. Ihre Aufklärungsschriften wanderten in den Tornistern der deutschen Soldaten bis zu den vordersten Linien. — Am 15. Januar 1919 wurden beide von den Handlangern der deutschen Soldateska ermordet.

Gedächtnisfeier in Jessen

Die beiden großen sozialistischen Arbeiterparteien führten gemeinsam eine Gedächtnisfeier für die drei sozialistischen Wegbereiter, Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg, durch.

Der Saal war überfüllt und es waren nicht nur Genossen der SPD und KPD anwesend, sondern auch ein erheblicher Teil der Bevölkerung von Jessen und Umgebungen. Der geschmackvoll in rot ausgestattete Saal gab der Feier ein schönes Gepräge. Von roten Fahnen umrahmt, stand auf der Bühne das Bild der drei großen Kämpfer.

Nachdem die Jessener Stadtkapelle eine Komposition von Haydn gespielt hatte, hielt Gen. Markiewicz (SPD) eine kurze Ansprache, in der er die Lebensweg der drei sozialistischen Kämpfer zeigte. Mit einer Mahnung an alle Anwesenden forderte er auf, den begonnenen Kampf um die Freiheit der Völker im Sinne von Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg bis zum gemeinsamen Ziel fortzusetzen. Anschließend sprach Gen. Tetzl (KPD). Der Redner schilderte die Verdienste der drei Vorkämpfer, durch die in die Geschichte der Arbeiterbewegung eingegangen sind. Mit den Worten: „Wir wollen uns würdig zeigen im Andenken an die drei Vorkämpfer der sozialistischen Arbeiterbewegung und den Kampf um die Freiheit und Einheit des deutschen werktätigen Volkes bis zum Ende fortsetzen“, schloß Gen. Tetzl seine Ausführungen. Den feierlichen Abschluß des Abends bildete der russische Film: „Gorkis Kindheit“.

Nebra

In einer Großkundgebung der Nebraer Arbeiterschaft sprach Gen. Bienenfeld. Der Referent schilderte den schweren Kampf der internationalen Arbeiterbewegung um Anerkennung ihrer sozialistischen Ziele und ihren Kampf um den Völkerfrieden. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die deutsche Arbeiterklasse zu betonen hat, daß sie nichts mit dem nazistischen Reich zu tun habe. Alle früheren Mängel und Fehler müssen überwunden werden und nur eine einheitliche Arbeiterpartei ist imstande, die Bestrebungen der Reaktion zu bekämpfen.

Die Gewerkschaftswahlen in den Betrieben für die Kreisdelegiertenkonferenz und die Betriebsausschüsse sind beendet

Zum ersten Male seit über 12 Jahren hatten die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben die Möglichkeit, wieder demokratisch zu wählen. Die Wahlergebnisse zeigen uns, daß der Wille zur Mitbestimmung vorhanden ist und daß der überwiegende Teil der wirtschaftlich organisierten Kollegen zur Wahlurne geschritten ist.

Es haben von über 17000 Mitgliedern annähernd 14000 ihre Stimme abgegeben. 156 Delegierte wurden für die Kreisdelegiertenkonferenz gewählt. Aus den Ergebnissen ist ersichtlich, daß immerhin 3000 gewerkschaftlich organisierte Mitglieder ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben. Somit wäre eine Wahlbeteiligung von 77 Prozent zu verzeichnen.

Wir sind nun die Nichtwähler zu suchen. Nach den Feststellungen ist die Wahlbeteiligung in den Groß- und Mittelbetrieben auf den Teil sehr gut, zum Teil gut gewesen. Es gibt Betriebe, wo eine 99prozentige Wahlbeteiligung zu verzeichnen ist. Im Durchschnitt ist die Wahlbeteiligung in den Betrieben bis zu 85 Prozent. In den öffentlichen Betrieben ist sie durchschnittlich als gut zu bezeichnen, in den landwirtschaftlichen Betrieben sowie in den Wahlkörpern, die zusammengestellt worden sind in den einzelnen Landgemeinden, muß man die Wahlbeteiligung als schlecht bezeichnen.

Die Wahlerschaft, die in den einzelnen Ortschaften zusammengefaßt wurde, setzt sich zusammen aus Invaliden, ambulanten Berufen, Erwerbslosen usw. Sie hat zum großen Teil die Bedeutung dieser Wahl noch nicht klar erkannt. Es muß hierbei aber auch berücksichtigt werden, daß bei jeder Delegation 100 Wahlberechtigte zusammengefaßt werden mußten, so daß mitunter zwei bis drei Ortschaften zusammengefaßt werden mußten, um überhaupt einen Wahlkörper schaffen zu können. Dies dürfte mit dazu beigetragen haben, daß die Wahlbeteiligung schwächer war. Die landwirtschaftlichen Betriebe beweisen,

daß auf diesem Gebiet noch viel getan werden muß, um auch diese Kollegen noch besser gewerkschaftlich auszustatten zu können.

Wenn die Wahlbeteiligung bei den Betriebsausschüssen den Delegiertenwahlen gegenübersteht, wo in 51 Betrieben von 7200 Wahlberechtigten 6100 ihre Stimmen abgegeben haben, dann finden wir die Bestätigung für die obengenannten Angaben. Hier, wo die landwirtschaftlichen Betriebe sowie die Wahlkörper in den einzelnen Ortsgruppen zum Wegfall kommen, wo nur in den Betrieben gewählt wurde, haben wir eine bessere Wahlbeteiligung zu verzeichnen (ungefähr 85 Proz.).

An diesen Betriebsausschüssen haben allerdings die größten Betriebe im Mansfelder Land, die Betriebe der Maszfeld A.G. nicht teilgenommen, da dort die Betriebsausschüsse einige Wochen vor dieser Wahlkampagne demokratisch und geheim gewählt wurden.

Der beste Gewerkschafter wurde gewählt

Somit wäre die Wahl in den Betrieben und Wahlkörpern abgeschlossen. Die besten Gewerkschafter sind als Delegierte für die Kreisdelegiertenkonferenz gewählt worden. Dort werden wiederum die besten und aktivsten Gewerkschafter für den Kreisaußschuß und die Delegierten für die Provinzkonferenz gewählt. So vollzieht sich die gewerkschaftliche Arbeit von unten nach oben. Das Mitbestimmungsrecht eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes ist nach den Potsdamer Beschlüssen gesichert. Nach diesen Wahlen haben wir in jedem Betrieb eine gewerkschaftliche Leitung, die unverzüglich die Arbeit aufnehmen muß, um die Aufgaben, die gestellt werden, auch zu lösen.

Jeder Betriebsausschuß hat unverzüglich zusammenzutreten, um sich zu konstituieren, und dann Hand in Hand mit den Betriebsräten und der Belegschaft die Wirtschaftsprogramme in den Betrieben aufzustellen und mindestens alle Vierteljahre der Belegschaft Bericht zu erstatten, ob die gestellten Aufgaben erfüllt worden sind oder nicht. Wenn Gewerkschafter für den Kreisaußschuß zu stellen, die Mängel zu suchen, um sie zu beseitigen.

Arbeitstagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Der Oberste Chef der Sowjetischen Militär-Administration hat die Wiederaufnahme der Tätigkeit aller landwirtschaftlichen Genossenschaften angeordnet. Als Grundaufgabe ist den landwirtschaftlichen Genossenschaften die Mitwirkung an der Entwicklung der Landwirtschaft und Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion gestellt.

Um die landwirtschaftlichen Genossenschaften in das neue Staatsgefüge einzubauen und einen reibungslosen Geschäftsverkehr zu gewährleisten, sind die bestehenden Verwaltungsgremien aufgelöst worden. Bis zum 15. Februar 1946 sind neue Verwaltungsorgane zu wählen unter strikter Kontrolle dahin, daß in diese neuen Organe keine früheren Angehörigen der NSDAP oder deren Gliederungen aufgenommen werden. Aus den so berufenen Organen der Genossenschaften werden die Vertreter gewählt, welche in der Spitzenorganisation, das ist der „Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Halle a. S.“ als Mitglieder des Vertretersausschusses mit beraten und beschließen, so daß auch in dem Verband eine Verwaltung auf demokratischer Grundlage gesichert wird.

Zu diesem Zweck findet am 12. Februar 1946 in Halle (Saale) „Volkspark“ ein außerordentlicher Verbandstag statt, zu welchem jede Genossenschaft einen stimmberechtigten Vertreter entsenden kann.

Auf neue Grundlage gestellt, können die landwirtschaftlichen Genossenschaften die ihnen gestellte Aufgabe lösen, die im einzelnen vorseit:

Kreditgewährung an eigene Mitglieder.

Versorgung der Bauern mit Saatgut und Düngern.

Verarbeitung und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Zur Durchführung dieser Aufgaben stehen die Hauptgenossenschaften zur Verfügung, die ebenfalls am 12. Februar ihre Generalversammlung abhalten.

PM. Fretlin. Die erste Großkundgebung der Jugend fand im Kino-Saal der „Stadt Berlin“ statt. Als Referent sprach der Ortsgruppenleiter Gen. Petzold. Er forderte die Jugend mit herzlichen Worten auf, sich einzusetzen in die neue Jugendbewegung und mitzuhalten an der Neugestaltung und Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Ein großer Teil der Jugend, sagte der Redner, kann es noch nicht recht fassen, daß wir alle, auch die Jugend, eine schwere Schuld auf uns geladen haben, indem wir den Naziberatern blindlings Gehorsam leisteten. Der Referent, der drei Jahre im KZ verbringen mußte, erklärte der Preitiner Jugend, daß es sein schlichster Wunsch sei, wieder zur Jugend sprechen zu dürfen.

Weißenfels hat als erste Stadt der Provinz Sachsen eine weibliche Verkehrspolizei geschaffen, die durch ihre Tätigkeit kürzer Zeit die Sympathie der Weißenfelser und der zahlreichen Fremden eroberte. Das Experiment ist im vollen Umfange geglückt. Es erwies sich sehr schnell, daß „Fräulein Wachtmeister“ genau so Verantwortungsbewußt und flink dabei verkehrenden Verkehr zu regeln vermag wie die männliche Konkurrenz, darüber hinaus sogar mit Anmut. Durch die Verwendung wurden männliche Arbeitskräfte frei, die an anderer Stelle des Aufbaues dringend gebraucht werden.

Jugend im eigenen Heim

Die Stadt Weißenfels machte dem Jugendausschuß ein Haus zum Geschenk, das dieser durch freiwillige Arbeit unter Hinzunahme der gesamten Jugend zu einem „Haus der Jugend“ zu gestalten versprach. Bei der Übergabe wies der Jugendreferent darauf hin, daß es zunächst schwierig gewesen sei, die Jugend zu größeren Kundgebungen aufzurufen. Erst in die Umkleidekabine der Arbeitsmethode, insbesondere dadurch, daß der Jugendausschuß unmittelbar zur Jugend gegangen sei, ist es möglich gewesen, die Jugend für die Belange antifaschistischen Willens restlos zu gewinnen.

Der Oberbürgermeister von Weißenfels, der namens der Stadt das neue Jugendheim übergab, betonte, daß in den neuen Räumen intensive Erziehungsarbeit an der Jugend geleistet werden müsse.

Die Feier wurde von den Thüringer Sängerknaben musikalisch umrahmt.

Aus Der Parteiarbeit Wille zur Einheit

Hohemmsien. Die gut besuchte erste gemeinsame Mitgliederversammlung der SPD und KPD fand im ehemaligen Schützenhaus, jetzt „Volks-haus“ statt. Diese Versammlung wurde vom Willen zur Einheit getragen und zeigte deutlich den Weg dorthin, Genosse Einicke, KPD und Genosse Torwarth SPD führten unter lebhaftem Beifall aus.

Die Wählerheit dieser unserer Feinde beweist, wie notwendig die Forderung der Werktätigen zur Einheit ist. Die gemeinsame Liebe zu unserem Volke bindet uns. Unser gemeinsames Ziel ist der Sozialismus. — Das was uns bindet ist tausendmal stärker als das was uns trennt. Aus der Aktionseinheit heraus führt der Weg zur Einheitspartei. — Die Besten und Fähigsten der beiden Arbeiterparteien sind berufen, die verantwortungsvollen Aufgaben zu übernehmen und die vor uns liegenden großen Aufgaben zu lösen. Wir Antifaschisten haben das Letzte, den restlosen Zerfall verhindert!

Wir müssen uns das Vertrauen der Siegerstaaten wieder erwerben, um so die Voraussetzung für den neuen Staat zu schaffen. Wir müssen beweisen, daß wir ein anderes Volk geworden sind.

Genosse Bergholz, Zeitz, sprach dann noch von seinen Erfahrungen mit der Arbeiterschaft und gab Einblick in die Wählerheit der Feinde der Arbeiterschaft.

Holzweißig

Im Sinne der kommenden Einheit der Arbeiterklasse wurde die einwöchige Liebknecht-Luxemburg-Feier der SPD und KPD zu einem Erlebnis. Die Feier wurde umrahmt von Werken Tschakowskys, ausgeführt vom Orchester der Volksbühne Bitterfeld.

Obhausen

In der öffentlichen Versammlung des Ortsvereins sprach Regierungsrat Gen. Kammertreter über das Thema „Deutschland im Neuaufbau“. In der Aussprache wurde grundsätzliche Stellung genommen zu den Fragen der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien. Im Schlußwort konnte eine restlose Klärung und die Zustimmung aller Anwesenden festgestellt werden.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI
erschienen im Jahre 1907

2. Fortsetzung
In seinem Benehmen fiel vielerlei auf, er ließ das Großtun, sorgte mehr dafür, daß er selbst und sein Anzug sauber waren, bewegte sich ungewohnt gewandt, und wurde äußerlich ein fecher, milder. So erreichte er in der Mutter angestrichelte Aufmerksamkeit. Auch in seinem Verhalten gegenüber trat etwas Neues zu Tage. Er legte dann und wann den Fußboden, machte an Feiertagen selbst sein Bett und bemühte sich überhaupt, ihr etwas zu erlichern. So etwas tat sonst niemand in der Vorstadt.

Eines Tages brachte er ein Bild mit und hängte es an der Wand auf: drei Männer schritten, sich unterhaltend, leicht und zuversichtlich dahin.
„Das ist der aufstehende Christus, der nach Emmaus geht!“ erklärte Pawel.
Der Mutter gefiel das Bild, aber sie dachte: „Du verherst Christus, aber in die Kirche gehst du nicht.“

Auf das Wandbild, das ein befreundeter Tischler für Pawel hübsch angefertigt hatte, kamen immer mehr Bücher. Das Zimmer nahm ein freundliches Aussehen an.
Er nannte sie „Sie“ und „Mama“, aber bisweilen wandte er sich plötzlich liebevoll an sie.
„Mach dir bitte keine Sorge, Mutter, ich komme es erst spät nach Hause ...“
Das gefiel ihr, in solchen Worten fühlte sie Ernst und Festigkeit.

Aber ihre Unruhe nahm ständig zu, und sie schwand nicht mit der Zeit, peinigte das Herz immer heftiger mit der Vorahnung von etwas Ungewöhnlichem. Von Zeit zu Zeit war

die Mutter unzufrieden mit dem Sohn, und sie dachte:
„Die andern leben doch wie Menschen, er aber lebt wie ein Monch ... schon etwas zu streng ... das paßt nicht zu seinen Jahren.“

Manchmal dachte sie:
„Wieviel hat er sich ein Mädlein ange-schafft!“
Aber das Herumlaufen mit Mädchen kostete Geld, und er lieferte ihr fast seinen ganzen Verdienst ab.

So vergingen Wochen, Monate und merklich verstrichen zwei Jahre dieses sonderbaren, schweigamen Lebens voll unklarer Gedanken und stets zunehmender Ängste.

IV.
Eines Abends ließ Pawel nach dem Essen den Vorhang am Fenster herunter, setzte sich in die Ecke, hängte an der Wand über seinem Kopf die Blechlampe auf und begann zu lesen. Die Mutter räumte das Geschirb ab, und als sie zu den Füßen zurückkam, trat sie behutsam auf ihn zu. Er erhob den Kopf und blickte ihr fragend ins Gesicht.
„Nichts, Paschali“ sagte sie schnell und trat mit einem verlegenen Stirnrunzeln beiseite. „Es sieht denn aber in der Küche einen Augenblick unbeweglich und bekümmert dastehend, wusch sie ihre Hände sauber und trat wieder zum Sohn.

„Ich möchte dich fragen, was du immer Heiß?“ sagte sie leise.
Er schob das Buch zu.
„Setz dich, Mama.“
Die Mutter ließ sich schwer neben ihm nieder, richtete sich gerade und gab genau acht, als erwartete sie etwas Wichtiges.

Ohne sich anzusehen, begann Pawel heulend zu fallen in Tränen.
„Ich lese verbotene Bücher. Sie sind deswegen verboten, weil sie die Wahrheit über unser Leben, das Leben der Arbeiter, sagen ...“

Sie werden heimlich gedruckt, und wenn man sie bei mir findet, komme ich ins Gefängnis ... ins Gefängnis, weil ich die Wahrheit wissen will ... Hast du verstanden?“
Sie blickte den Sohn mit weitgeöffneten Augen an, und er erschien ihr fremd. Er hatte eine andere, einst tiefere, kräftigere, klangvollere Stimme. Er zupfte mit den Fingern an seinem feinen, dichten Schnurbart und blickte mit sonderbarem Ausdruck finster in die Ecke. Sie empfand Angst und Kummer um ihren Sohn.
„Warum tust du das, Pawluscha?“ fragte sie.
Er erhob den Kopf und erwiderte leise und ruhig:
„Ich will die Wahrheit wissen.“

Seine Stimme klang leise, aber fest, seine Augen glänzten trotzig. Sie fühlte in ihrem Herzen, daß ihr Sohn sich für immer einem geheimnisvollen, schrecklichen Werk geweiht habe. Alles im Leben erschien ihr unvermeidlich, als sie gewohnt, sich gedankenlos unterzuordnen, und so weinte sie jetzt nur still vor sich hin und fand in ihrem kummer- und gram-erfüllten Herzen keine Worte.

„Weine nicht!“ sagte Pawel freundlich und leise, und es war ihr, als wenn er sich verabschiedete.
„Denk einmal nach, welches Leben wir führen?“ Du bist vierzig Jahre, und hast du überhaupt geliebt? Der Vater hat dich geschlagen ... Ich verstehe jetzt, daß er an dir dir selbst, Kummer ausgelassen hat ... den Kummer meines Lebens ... der ihn er drückt, und er verstand nicht, woher er kam. Er hat dreißig Jahre gearbeitet, hat angefangen zu arbeiten, als die ganze Fabrik noch in zwei Gebäuden untergebracht war, und jetzt sind es vier.“

Sie hörte ihm furchtsam und begierig zu. Die Augen des Sohnes glühten in schöner Helle. Er lehnte sich mit der Brust gegen den Tisch, rückte näher an sie heran und hielt ihr

gerade in das tränenerfüllte Gesicht seine erste Rede über die von ihm begriffene Wahrheit. Mit der ganzen Kraft der Jugend und mit dem Eifer eines Schülers, der stolz auf seine Kenntnisse und von heiligem Glauben an die Wahrheit erfüllt ist, sprach er über das, was ihm klar war, und zwar sprach er weniger für seine Mutter, als um sich selbst zu prüfen. Zuweilen hielt er inne, wenn er keine Worte fand, und sah dann ein bekümmertes Gesicht vor sich. In dem von Tränen verüllte, gute Augen trübe glänzten. Sie blickten furchtsam, verständnislos drein. Die Mutter tat ihm leid, er begann wieder zu reden, jetzt aber über sie, über ihr Leben.

„Welche Freuden hast du kennengelernt?“ fragte er. „Was hast du von deinem Leben gehabt?“

Sie hörte ihm zu und schüttelte traurig den Kopf; sie empfand ein neues, ihr unbekanntes, gleichzeitig trauriges und freudiges Gefühl, das ihr schmerzhaftes, schmerzhaftes Herz weich umschmeichelt. Solche Reden über sich und ihr Leben hörte sie zum erstenmal, und sie erweckten in ihr längst entschlafene, unklare Gedanken, einfachen erloschene Gefühle dunkler Unzufriedenheit mit ihrem Leben — Gedanken an Gefühle einer fernem Jugend. Sie hatte mit ihren Freundinnen über das Leben gesprochen, hatte lange über alles geredet, aber alle und auch sie selbst hatten nur geklagt, und niemand hatte zu erklären versucht, warum das Leben so schwer und mühsam ist. — Jetzt aber sitzt vor ihr ihr Sohn, und was seine Augen, sein Gesicht und seine Worte sprechen, das alles packt ihr Herz, erfüllt es mit einem Gefühl des Stolzes über den Sohn, der das Leben seiner Mutter richtig verstanden hatte, zu ihm über ihre Leiden spricht und Mitgefühl für sie hat.

Für Mütter hat man kein Mitgefühl.
(Fortsetzung folgt.)

